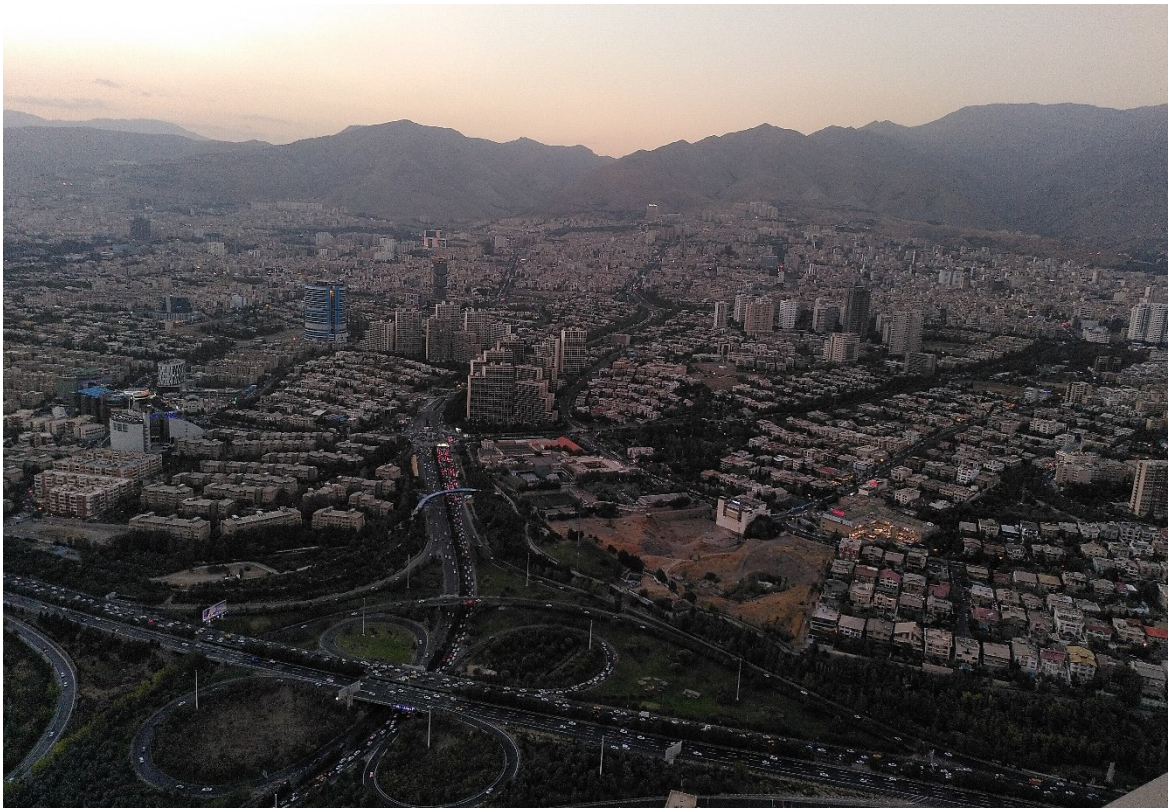
Vom 26. August bis zum 22. Oktober 2021 war ich für ein IAESTE Praktikum in Teheran, um dort bei Middle East Water & Environment Consulting Engineers zu arbeiten.

Um ehrlich zu sein hatte ich vor meiner Reise kaum eine Vorstellung vom Iran. Ich habe eine sehr religiöse Bevölkerung erwartet, die zwischen Wüste und Beton lebt. Die ersten Eindrücke vor Ort waren daher vielversprechend. Teheran präsentiert sich als Stadt mit hohem Puls, in der Taxis und Motorräder durch das Lichtermeer der durchaus vorhandenen Infrastruktur brausen. Auch der junge Altersdurchschnitt fällt sofort auf.



Teheran, Blick vom Milad tower

Die Unterbringung war in etwa so wie man sie von einem Studentenwohnheim erwarten würde. Alle haben ein Einzelzimmer, sogar mit eigenem Kühlschrank, Bett, Schreibtisch, Kleiderschrank. Dazu gibt es eine großzügige Küche mit geringfügiger Ausstattung. Zwei Bäder sind auf dem Flur - eines mit, eines ohne Eidechse. Im Iran ist ein Studentenwohnheim selbstverständlich nach Geschlechtern getrennt. Die Unterbringung der Frauen war allerdings im benachbarten Gebäude, sodass man sich einfach vor der Tür verabreden konnte. Während meines Aufenthalts waren noch einige andere IAESTE Praktikantinnen und Praktikanten dort, sodass ich nach Feierabend und auf Reisen in guter Gesellschaft war. Doch auch die Einheimischen sind sehr kontaktfreudig und stören sich nicht besonders an einer eventuell vorhandenen Sprachbarriere.

Mit meinem Arbeitgeber hatte ich Glück. Ich wurde wärmstens Empfangen und habe mich mit allen Kolleginnen und Kollegen sowie mit dem Chef von Anfang an blendend verstanden. Mir etwas beizubringen und das Praktikum zu einer positiven Erfahrung für mich zu machen, lag ihnen spürbar am Herzen. Ich bekam einen Schreibtisch mit Computer und einer kleinen Deutschlandflagge sowie einen breit gefächerten Ablaufplan, der allerdings eher als Vorschlag aufzufassen war. Die ersten

Arbeitstage habe ich damit verbracht, Zusammenfassungen der Firmenprojekte von Englisch auf Deutsch zu übersetzen. Das war zwar keine besonders spannende Aufgabe, aber ein guter Einstieg, um die Arbeit des Unternehmens besser kennenzulernen und mein technisches Vokabular auf Englisch aufzupolieren. Im weiteren Verlauf des Praktikums habe ich einiges über hydraulische Systeme und Rohrleitungen gelernt. Ein Projekt, in das ich involviert war, war die Auslegung einer Pumpstation zur Wasserversorgung einer Kupfermiene. Dazu sollte ich die benötigten Kennwerte der Pumpen für verschiedene Szenarien ermitteln und anschließend passende Produkte bei Herstellern anfragen. Dies ist aufgrund der Wirtschaftssanktionen gar nicht so einfach. Von den Herstellern aus dem Ausland, zu denen ich Kontakt aufgenommen habe, durfte oder wollte niemand Geschäfte mit dem Iran machen. Das hat mich zwar nicht überrascht, es war jedoch eine prägende Erfahrung, die damit verbundene Frustration einmal selbst zu spüren. Überhaupt ist im Alltag immer mal wieder wahrzunehmen, wie die Wirtschaft des Landes unter den Sanktionen leidet. Der pandemiebedingte Tourismusausfall kommt noch hinzu. Das Bildungsniveau ist allerdings hoch. Viele haben studiert und die Frauenquote an den Universitäten liegt bei über 50%.

Da der Iran noch wesentlich mehr als Teheran zu bieten hat, bietet es sich an, die Wochenenden für Trips in andere Städte zu nutzen. An einem Wochenende bin ich mit einigen der IAESTE Praktikantinnen in die Provinz Gilan gefahren, um dort Rasht, Masouleh und Bandar Anzali am Kaspischen Meer zu besuchen. Im Norden Irans gibt es häufiger Regen, sodass die Landschaft dort wesentlich grüner ist als in den übrigen Teilen. Masouleh ist ein kleines Bergdorf, dass durch die stufenförmige Anordnung der Häuser eine sehr gemütliche Atmosphäre schafft. Das Dach des einen ist praktisch die Terrasse des anderen. Zwischen den Häusern winden sich Gänge und Treppen. Dort haben wir Pouya und Arash getroffen, mit denen wir wandern waren, bevor wir ein fantastisches Abendessen bei Arashs Familie genossen haben, wo wir dann auch die Nacht verbringen durften.

Masouleh bei Nacht

Shusthar

Ein anderer Wochenendtrip führte mich nach Shushtar, wo es ein Wassersystem aus der Zeit des Sassanidenreiches und den über 3000 Jahre alten Tempel von Tschogha Zanbil zu bestaunen gibt. Kurz darauf flog ich mit meinem Chef und zwei weiteren Mitarbeitern in die Provinz Kerman, um dort modernere Wassersysteme zu analysieren. Ich bin sehr dankbar, dass ich zu dieser Geschäftsreise mitgenommen wurde, da ich so die theoretischen Überlegungen, die mich im Büro beschäftigt hatten, in praktischer Umsetzung sehen konnte. Ich habe dort einiges über den Kupferbergbau gelernt und auch über Wasserversorgung und die Begutachtung von potenziellem Baugrund.

Pumpstation in Kerman

Als das Praktikum vorüber war, reiste ich noch zwei Wochen lang mit zwei Freundinnen, die ebenfalls für ein IAESTE Praktikum dort waren, durch das Land. Dabei waren wir in Isfahan, Shiraz, auf den Inseln Qeshm und Hormuz im persischen Golf sowie in Yazd und in der Wüste bei Varzaneh. Wir haben viel erlebt, viele Leute kennengelernt und allerhand beeindruckende Gebäude und Naturphänomene bewundert.

Yazd

Ich bin sehr froh dieses Praktikum mit IAESTE gemacht zu haben, da ich einiges an neuem Ingenieurswissen, aber vor allem auch einiges an Wissen über den nahen Osten und die Geschichte und Kultur Irans gewonnen habe. Ich habe viele neue Freunde gefunden, zu denen ich auch weiterhin Kontakt halten möchte. Nicht zuletzt hat es auch einfach sehr viel Spaß gemacht. Daher kann ich ein Praktikum mit IAESTE guten Gewissens weiterempfehlen. Besonders gefallen hat mir das Verhältnis aus Unterstützung und Entscheidungsfreiheit. In den ersten Tagen in Teheran wurde ich von meinem Mentor an die Hand genommen, bis alles geregelt war, sodass ich danach gut selbstständig zurechtkam. Auch die übrigen Leute von IAESTE Iran waren sehr hilfsbereit und daran interessiert hin und wieder Zeit mit uns zu verbringen. Gleichzeitig konnte ich meine Zeit völlig frei planen und auch unmittelbar mit dem Arbeitgeber Vereinbarungen treffen.

Insbesondere nach den Einschränkungen durch das Coronavirus und der eigenbrötlerischen Bachelorarbeit war es eine erfrischende Erfahrung in so ein interessantes und mir bis dahin doch eher unbekanntes Land zu reisen. Mein Ziel war es, die Welt eine Zeit lang aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen und weiße Flecken auf der Landkarte mit Leben zu füllen. Das habe ich mit dem Praktikum vollkommen erfüllt, ohne mich währenddessen auch nur einen Moment lang unwohl zu fühlen.